



Gezeiten

Skulpturen & Objekte von Markus Schmitt

Mit Texten von Stephan Krawczyk, Anke Fröhlich u. a.

Gezeiten

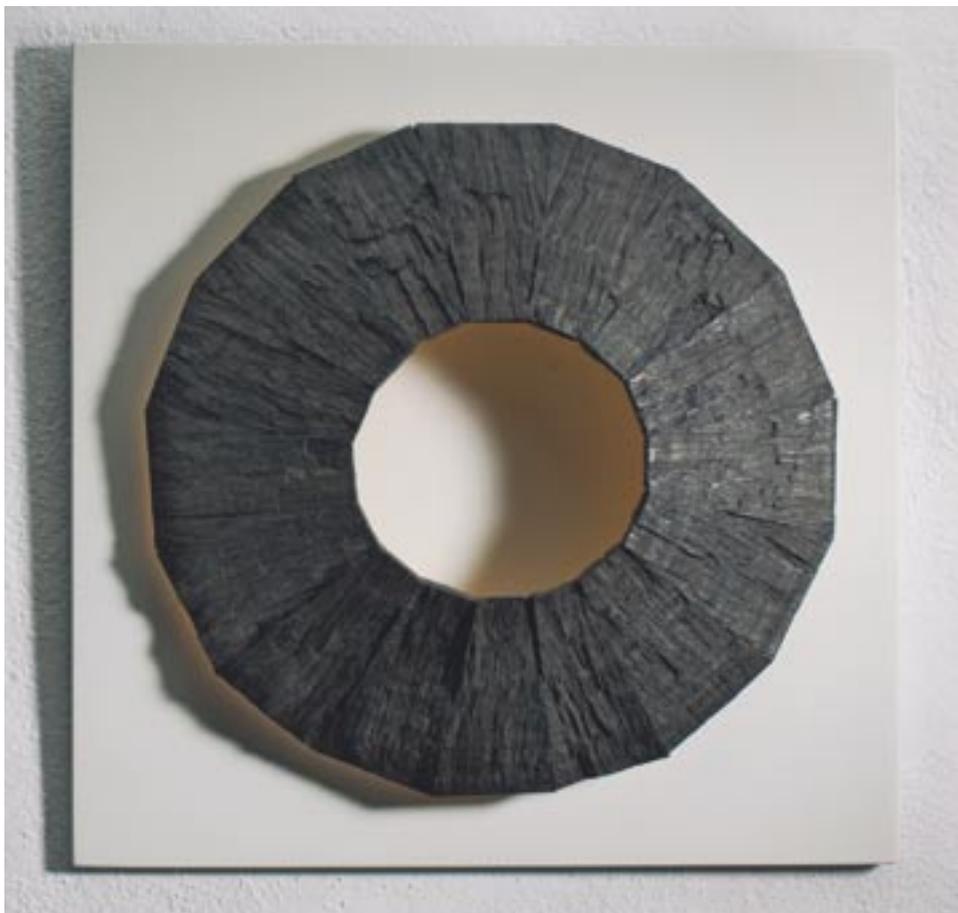
Skulpturen & Objekte von Markus Schmitt

Mit Texten von Stephan Krawczyk, Anke Fröhlich u. a.

Dieser Katalog ist ein Experiment: ein Versuch zum Kraftfeld von Kunstwerk und Betrachter. Annäherungen, Umkreisungen, Freigelegtes – Gezeiten. Fünf Autoren verfassten im Herbst 2010 Texte zu den Skulpturen des Bildhauers Markus Schmitt. Frei in Form und inhaltlicher Deutung schufen sie für jede Arbeit ein individuelles Gegenüber.

Den Lockungen
fristgerecht nachzukommen
speist die Quelle der
Altersweisheit
heben wir
den Blick hinauf
ins Quadrat vereinter Heil-
Ich-keit zu Gunsten all
der Schritte auf frisch
vereistem Sumpf
bis keiner von uns noch
Schönheit versteht
und wir darben.





Das
von den Flüssen
gespeicherte
Licht
strömt nachts
ins Meer
um den Grund
zu erhellen

bis in der Tiefe
Mittag ist.

Nacht 40 cm x 40 cm Mooreiche, Schlagmetall, Lack 2010

Text: Stephan Krawczyk



Tag 40 cm x 40 cm Mooreiche, Schlagmetall, Lack 2010

Mutter, deine Hände zittern unter den Krümen bleichender Jahre. Seit die Zwerge aus den Wäldern gekommen sind, um sich Vorbilder zu machen, betest du uns Kinder an, wir sollen singen.



Es prescht heran die Bestie mit zeiterfülltem Mund.
Sie häutet sich im Winde und tut uns schweigend kund:
Es gibt gar keine Gründe, dem Stoff zu widerstehen,
der alles formt nach Klängen des Wesens, das wir sind.



Oh, wir Verschlossenen!
So sehr,
dass sich der gespaltete Spalt dort
weiten muss bis
bis wieder
und
wieder



Engel jubeln,
denn die Eine verweigerte sich.
Die Letzte unter ihnen.

Die Anderen, die Armen,
gaben sich hin, willenlos,
losgesagt – vor langem schon
von dem,
was sie je wollten,
nur Jene eben nicht



Still
gestanden

Seite
an
Seite

ein unhaltbares
Gegenüber



ring
du alterneuer.
strebst
wie immer nach
oben.
doch!
unten
in der erde
halt' dich,
grab dich
fester.
denn
dein
halt
ohn'
feste
festung
nur
ungenügendes
nichts-
greifen
ist



Müde bin ich
Gilgamesch
der Weh-Froh-Mensch
zwei Drittel Gott
ein Drittel Mensch
zum Suchen gedacht
der Liebe Dauer
zu erfinden.

Müde
sind meine Füße
aus Luft
meine Hände
aus kommendem Sand
mein Kopf aus Not
hölzernen Augen
Worte zu leihen.





„Warum windest du dich so?“
„Häutung braucht Gewinde.“

„Deine Rinde glänzet licht.“
„Ja, solange nicht Winde – „

„Schlänge dich nur, creatura,
wahr' dein schönes Hellgesicht

neu gemantelt,
Schutz und Sicht.“



Verformung Teil 2 D 53 cm x 30 cm Holz, Eisenspäne, Sand 2010

Räkelnde Säulen
durch Schmerz erst geteilt
's findet zusammen
was greift, hält und weilt

Ohn' diese Wandlung
des Innern, der Haut
gibt's keine Schönheit
kein Wachsen
kein Heut'



Öffnung
Ausweg aus Verslossenem.
Mauer oder Fels,
menschgemacht, naturgegeben.
So hoch das Tor und offen –
wir stehn daneben fest.
Davor, dahinter, davor

Öffnung.
Millionen suchten ihr Schlupfloch.
Aufbruch, Ausbruch oder Tod.
Jeder Zehnte ging für immer.
Im August ist „endlich Schluß“,
so sagten die Schließer.
Eingeschlossen, ausgeschlossen.
Geschlossene Gesellschaft, drei Jahrzehnte fast.
Macht das Tor auf!
Zwanzigtausend standen davor
und gingen über die Novemberbrücke,
bevor ein weitres Jahr verfloß.
Und sahen: die Mauer war bloß aus Stein.

Komm ins Offene!
Wo Mauern sind auch Leitern.

Wir tun, was wir können.
Wollen, können, dürfen, müssen.
Mangel, Gier und Ignoranz
und wieder Mangel.
Komm, wir baun uns ein Gefängnis!
Davor, danach, davor



Öffnung 240 cm x 140 cm x 70 cm Holz 2009



KabelBäume

290 cm x 100 cm x 90 cm Holz, Eisen, Farbe 2008
Skulpturenpark an der Holzfachschule Bad Wildungen

Wachstum und Veränderung

Bäume verbinden Himmel und Erde: Von oben empfangen sie Luft, Regen und Licht – sie wachsen den nährenden Elementen entgegen. In die Erde dringen sie ein, um Wasser aufzunehmen – unterirdisch breiten sie ihr Wurzelwerk aus, das noch einmal so groß ist wie die sichtbare Baumkrone. Im Stamm steigen die Säfte auf und ab. Baumstämme sind ein gewachsenes Bild für die Vertikale in der Natur. Der Holzbildhauer Markus Schmitt bearbeitet sie auf eine Weise, dass sie als solche erkennbar bleiben. Wuchs, Maserung und Faserverlauf sind sichtbar, doch gibt er den Stämmen Impulse, übt Drücke auf sie aus und setzt sie Kräften aus, dass sie ihre ursprüngliche Geradheit aufgeben müssen. Mit seinen Plastiken umkreist und variiert er dabei das Thema Baum auf ganz unterschiedliche Weise – sei es mit Stämmen, die er durch Entrinden, Keilen, Spalten und Färben so verändert, dass die einwirkenden Kräfte erlebbar werden, sei es mit geschnittenen und neu zusammengesetzten hölzernen Modulen oder seien es jene mit Blech ummantelten Kloben, die die Wärme und Wuchskraft, das die Hülle sprengende Drängen des natürlichen Materials verdeutlichen.

Eine Ausnahme bildet die Skulptur „Kabelbäume“, die ein technisches Detail darstellt: ein Kabelbündel, das innerhalb eines elektrischen Gerätes den Strom zu allen Bauelementen leitet. Die Kabel werden nach einem standardisierten Schema auf einem Brett um Metallstifte gebogen und mit Kabelbindern miteinander verbunden, so dass sie sich, aus dem gemeinsamen Bündel kommend, wie die Krone eines Baumes in Höhe und Breite verzweigen. Der Begriff geht demnach auf eine Ähnlichkeit mit realen Laubbäumen zurück.

Der Künstler hat dieses sprachliche Bild zurückübersetzt und wörtlich genommen: Er zeigt entrindete Baumstämme, aus denen gleichsam überdimensionale Kabel herauschauen und in verschiedene Richtungen gebogen sind. Der Betrachter erkennt sie sofort an ihrer farbigen Lackierung, die an die Kunststoffisolierung von Drähten erinnert. Einerseits erscheinen die Baumstämme innerhalb dieses Zusammenhanges als isolierender Mantel um die Kabel, andererseits sind sie im wörtlichen Sinne „Kabel-Bäume“, eben Bäume mit Kabeln darin. Sechs Einzelteile werden durch Riemen gebündelt, und so steht das Objekt im städtischen Raum. Die Lagerung auf Balken und die Platzierung auf einem wohlabgemessenem Kiesfeld zitieren die Aufstellung von Denkmälern. Damit wird das Objekt gewordene Sprachspiel zu einem scheinbar ehrwürdigen Gegenstand erhoben.

Der Sinn für Sprachwitz unterwandert aber zugleich die Idee von ehrfurchtgebietenden Denkmälern: Es ist nicht mehr und nicht weniger als ein Bündel von „Kabelbäumen“ dargestellt – groß, blank, farbig, eine vernünftige Wegmarke für Betrachter mit Entdeckerfreude und Schaulust. Ursprünglich fragile und versteckt installierte Kabelbäume sind hier ins Monumentale gesteigert, in gleichsam kindlichem Spiel mit veränderten Dimensionen. Zugleich bedeutet diese Steigerung ebenfalls eine Würdigung im Sinne eines Denkmals. Das Objekt steht in Bad Wildungen vor der Holzfachschule, an der Sägewerker, Tischler, Modellbauer, Holzhändler, Förster oder Zimmerer ausgebildet werden. Zum Profil der Schule gehört die Verbindung zwischen Holzwirtschaft und Maschinenindustrie. Mit seiner Plastik hat Markus Schmitt diese Verbindung humorvoll ins Bild gesetzt: Das unverzichtbare Bestandteil im Innern holzverarbeitender Maschinen, dargestellt in jenem Material, das sie bearbeiten und erhoben zu denkmalhafter Größe, die wiederum durch die kräftigen Lokalfarben ins Heitere verwandelt wird. Damit ist es ein schönes Beispiel für die Möglichkeiten des Umgangs mit dem uralten Rohstoff Holz in der Gegenwart.

In seiner Skulptur „Zur Erde – zum Himmel“ hingegen wählte der Künstler eine reine Form, ein Objekt, das nichts anders darstellt als es ist. Er zerschnitt einen Stamm und setzte die Stücke so zusammen, dass sie wie zwei Hälften dieses Stammes wirken, deren Rundung jeweils nach innen gewölbt erscheint und die zu zwei Halbkreisbögen verformt sind. Der eine steht wie eine Brücke auf der Erde, der andere berührt ihn in der Mitte und öffnet sich spiegelbildlich nach oben – beide Elemente streben somit zur Erde bzw. zum Himmel. Das Drängen nach unten und nach oben, das einen lebendigen Baum mit seiner unterirdischen Wurzel und seiner überirdischen Krone auszeichnet, wiederholt sich hier. Nur war hier ein horizontal liegendes Stück Holz auf- und abwärts strebenden Kräften ausgesetzt, haben sie somit in der Mitte des Baumes entgegen seiner Wuchsrichtung gewirkt. Dadurch erscheint er in beide Richtungen gespannt, als könnten die Bögen in jedem Moment in die alte Form zurückschnellen. Die beindruckende Ruhe, das zuverlässige, scheinbar gelassene Dastehen über Jahrhunderte – und damit eine zweite Haupteigenschaft großer Bäume – hat Markus Schmitt somit ebenfalls ins Gegenteil verkehrt. Dadurch kann der Betrachter Wesentliches über das Material Holz lernen und über seine lebendigen „Lieferanten“, die Bäume.



zur Erde – zum Himmel 180 cm x 190 cm x 35 cm Holz 2006
Schmerlenbach, Tagungszentrum des Bistums Würzburg

Zugleich verbinden die Bögen, die frei in der Landschaft stehen, Himmel und Erde miteinander. Mit ihren beiden klaren Halbkreisen erinnert die Plastik an ein Hauptwerk der romantischen Kunst, an Caspar David Friedrichs um 1832 entstandenes Gemälde „Das Ostragehege“ in der Gemäldegalerie Neue Meister Dresden. Sie nimmt gleichsam die Hauptbewegungen auf, mit denen sich dort die Erdoberfläche – Rinnsale und Sandbänke der Elbe – und der leuchtende, nur am Rand leicht bewölkte Himmel einander entgegen wölben. In der Schnittstelle sind dort übrigens Baumgruppen dargestellt, die als Einzige den Horizont schneiden und sich vor dem Himmel abheben. In diesem Bild steigerte der Maler eine reale Gegend bei Dresden zum Bild der Verbindung zwischen Irdischem und Himmlischem, Physischem und Metaphysischem, Landschaft und Göttlichem. Seine Landschaft erscheint als Spiegelung oder gegensätzliche Gleichheit, als Ergänzung und Anziehung zwischen irdischer und überirdischer Sphäre.

Fast dreihundert Jahre später hat Markus Schmitt die Idee des Zueinander-Strebens und der Berührung von Himmel und Erde als lakonisches hölzernes Zeichen in die Landschaft gesetzt. Was bedeutet dies: Dass der Hohe Ton, das Leuchten der Romantik reduziert ist auf ein gänzlich irdisches Objekt, einen trockenen Gegenstand, dem man seine Herstellungsweise ansieht? Oder dass uns heute noch immer, auf neue Weise und sogar dringlicher dieselben Bedürfnisse nach einer Verbindung von materiellem und geistigem Dasein bewegen wie zur Zeit der Romantiker? – Oder bewegen sollten? Schon die Wahl des natürlichen Materials kann in der Zeit von Edelstahl, Plexiglas, Kunstharzen oder Assemblagen eine romantische Rückkehr zur Natur bedeuten. Auf alle Fälle jedoch hat der Künstler damit den landschaftlichen Raum besetzt und aufgeladen, so dass der Klosterpark zu einem Ort des Nachdenkens über Natur und unser Verhältnis zu ihr wird: Seine Plastik lenkt unseren Blick zur Erde, zum Himmel.

Anke Fröhlich



Markus Schmitt

geboren am 8. Januar 1974 in Alzenau (Unterfranken)

Ausbildung:

- 1993 Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk
- 2001 Abschluss der Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim vor der Rhön

seit August 2001 freischaffender Bildhauer und Graphiker



Arbeiten im öffentlichen Raum:

- 2003 „Raum der Stille“, Gebets- und Meditationsraum im Mensagebäude am Hubland der Universität Würzburg
- 2005 Bronzegedenktafel, kath. Pfarrkirche in Hörstein
- 2008 Bildstock „Psalm 43“ für Wallfahrerverein Mömbris
- 2008 Skulptur „KabelBäume“, Skulpturenpark Holzfachschule Bad Wildungen
- 2009 Gedenkskulptur für Bernd-Weber-Platz, Markt Stockstadt am Main

Preise:

- 2001 Philipp-Mendler-Preisträger des Landkreises Rhön-Grabfeld
- 2008 1. Preis Skulpturenwettbewerb Markt Goldbach

Ausstellungen:

- 1999 Gemeinschaftsausstellung im Kreuzgang des Würzburger Domes
- 2002 Gemeinschaftsausstellung in der evangelischen Kirche Marktbreit
- 2008 „Stoff Erzählungen – Erzählstoff“, Gemeinschaftsausstellung Workshop Hannover e. V.
- 2009 „Ursprung Holz“, Gemeinschaftsausstellung in Bad Kissingen
- 2009 Holzbildhauersymposium der Stadt Kenzingen, Ausstellung im Stadtpark „Altes Grün“
- 2009 „Armut und Anmut“, Mitgliederausstellung des BBK Unterfranken
- 2010 „Werkschau“, Gemeinschaftsausstellung BBK, Neuer Kunstverein Aschaffenburg
- 2011 „Gezeiten“ Skulpturen und Objekte von Markus Schmitt, BBK-Galerie Würzburg

Dank an alle, die halfen, dieses Projekt zu realisieren.

Im Besonderen den Autoren Roman Grafe, Andrea Szalay, Stephan Krawczyk, Anke Fröhlich und der Fotografin Sabine Löscher.

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung „Gezeiten“ im Januar 2011 in der BBK-Galerie im Kulturspeicher Würzburg.

Impressum

Herausgeber:

Markus Schmitt

Konzept & Layout:

Markus Schmitt

Texte:

Stephan Krawczyk (Dichter und Sänger, Berlin)

Andrea Szalay (Journalistin, Aschaffenburg)

Roman Grafe (Autor und Filmemacher, Frankfurt am Main)

Dr. phil. Anke Fröhlich (Kunsthistorikerin, Dresden)

Markus Schmitt (Bildhauer und Graphiker, Mömbris)

Fotos:

Sabine Löscher (außer „zur Erde – zum Himmel“ und „KabelBäume“: Markus Schmitt sowie „Öffnung“: Frank Janson)

Druck:

Druckerei Köhler & CO., Hösbach

ISBN 978-300-033370-5

© Markus Schmitt, Fotografen & Autoren

www.schmitt-bildhauer.de

Der Katalog wurde mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst erstellt.

Gefördert mit Mitteln der



ISBN 978-300-033370-5

